

Franckesche Stiftungen zu Halle

Brief von Johann Anastasius Freylinghausen an August Hermann Francke.

Freylinghausen, Johann Anastasius

Halberstadt, 28.08.1698

Franckesche Stiftungen zu Halle

Shelf Mark: AFSt/H C 241 : 5

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests studienzentrum@francke-halle.de or contact the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Zummal!

In Vampeln Ayrergerlter und Geliebter
Lieber,

Ich gönne Ihnen ja wohl hochlich die Freude und
Erquickung, die es von einem Vorurtheilsgelassenen freimachen
kann, doch möchte ich auch wohl, daß unsere
Hallenese von meinem Zustand ja sehr ja lieber
Nachricht haben möchten. Ich wollte sich bald gehen
über der gepfeimten Zeit an den lieben Herrn
Profess. schreiben, wie dann alles sehr dazu zu,
nicht gelangt hatte; so kam aber der Chirurg L.
Schmid dazu und verband mich. Und weil er das
Corrosiv zur Reinigung der Wunden und Ausbrennung
des fidele Gefäßes applicirte, empfand nicht allein,
wie leicht zu erwarten, daß die allerschmerzhaftesten
Schmerzen, sondern es alterirte sich die ganze Natur

vergestalt, daß ich mit Osmundum befiel, und zu
H. L. Vaghen etwas für Verhütung eines febrilen
impression zugehörigen gemüthigst war. Darüber
ging mir die Lust und das Vermögen zu schreiben,
trübte mich insofern, daß sie als hinter von G. L.
Gunder mit mir, wie es mich sehr, vernommen
würden. Insofern umgehung ist bald darauf
ein Schreiben von dem Herrn Professor aus Halle
de dat 23 August. (der Brief war also schon
4 Tage alt) des Inhalts, daß ich doch meine
Zurückkunft so bald als immer möglich wäre, bestim-
men müßte, weil es auf gutbestimmen des
H. Hofr. Rathe am besten als auch hinter mir
diese nach Berlin, da der Fürst jetzt ist
aber sich nicht lange aufhalten dürfte, antworten
wollte. Darauf schrieb der Herr H. M. Schille
so sehr mir Antwort ab, welches aber vergeblich
war, angesehen die Post, die ihn mitnehmen
sollte, schon abgegangen war. Aus welchem allem
Herrn G. L. Gunder schrieben dem, daß es nicht ein

thunlich seyn, die Anstalt länger aufzuhalten,
oder gar eine Tour auf's Ogerland nach zu thun.
Wir gehen wissen ich dich diesen Augenblick mit
ihm wieder zurück, und nicht nur selber gesund anzu-
rücken veranlassen. Keine. Geheuten zu haben, sondern
auch die Anstalt des H. Hofes zu befordern.
So aber ist es noch zu spät ein zum Unmöglichkeit,
denn ich ja noch große Sachen daran ansetzen, und
erst ängstlich befehlen müßte, wenn ich mich mit einem
solchen ungeschulten Menschen in die Luft begeben, oder
wieder einem andern Chirurgen in Halle mich anver-
trauen sollte. Früher sagten so wohl der H. L. Knechtel
als H. Schmidt, daß sie in der Wunde den Callum
darin der Seide verflochten gälte, als ein einseitig
Knochenstück wachsen lassen könnten, und daß man nicht
vor der Heilung schneiden dürfe, bis das Stück aus
dem gestandenen Fleisch separirt, und die Wunde dann
geheilt wäre. Der Herr sey dir mein Rath, und
hüte mich durch sein Wort, sonst wird mich wieder
Brand und Kleeber heilen können. Ich weiß noch nicht,
ob es wohl oder übel guthun ist, daß die Zähne her-
ausgenommen sind. Der Befehl ist noch der Zeit

